

---

# **DAAD** Dokumentationen & Materialien

Deutsch-französisches/Germanistentreffen  
Berlin, 30. 9. bis 4. 10. 1987

Dokumentation der  
Tagungsbeiträge

# Inhaltsverzeichnis

## Vorwort

	Seite
<b>I. Ältere Literaturwissenschaft</b>	
<b>Marie-Noel Huby:</b>	
Wie bearbeitet ein großer deutscher Dichter der Höfik seine französische Vorlage?	1
<b>René Perennec:</b>	
Zu den romanisch-deutschen Literaturbeziehungen um 1200	18
<b>Ulrich Ernst:</b>	
Kollektive Aggression in der Chanson de Roland und im Rolandslied des Pfaffen Konrad	36
<b>Dietmar Peil:</b>	
âventiure, was ist daz? Überlegungen zur âventiure-Definition des Kalogrenant	55
<b>II. Neuere Literaturwissenschaft</b>	
<b>Uwe Japp:</b>	
Das Thema als Thema	78
<b>Thomas Koebner:</b>	
Von der Schwierigkeit zu sagen, wer wir sind Die Suche nach Identität in der deutschen Literatur heute	97
<b>Jean Mondot:</b>	
Aspekte des Antiklerikalismus im ausgehenden 18. Jahrhundert (Zusammenfassung)	115

**Hans-Jürgen Schings**

Goethes "Wilhelm Meister" und Spinoza 117

**Rémy Colombat:**

Nachwirkungen des französischen Symbolismus in der Poetik  
der fünfziger Jahre 127

**Ulrich Profitlich:**

Zur Rezeption französischer Dramatik durch die Zeitge-  
nössische Deutsche Komödie 141

**Hendrik Birus:**

Re-Transfer als Problem der Poststrukturalismus-Diskussion 159

**Elmar Tophoven:**

Transparentes Übersetzen und Erfahrungsaustausch 179

**Jürgen v. Stackelberg:**

Einleitung zur "Table ronde" über Übersetzungsfragen 195

**Helga Abret:**

Buch- und Verlagswesen als Gegenstand der Germanistik 204

**III. Sprachwissenschaft****Paul Valentin:**

Ausdrucksseite und Inhaltsseite in der Erforschung der  
deutschen Sprachgeschichte 222

**Hans Jürgen Heringer:**

Verstehen - eine wahrhaft interdisziplinäre Angelegenheit 230

**Ingrid Haag**

Psycho- und Textanalyse 254

**Oskar Reichmann:**

- Deutscher Kulturwortschatz. Zur Idee eines kontrastiven zweisprachigen Wörterbuches Deutsch-Französisch 264

**Yvon Desportes:**

- Die ablativen Präverben in Otfriids Evangelienbuch 283

**Marcel Perennec:**

- Interpretationsinnere Temporalität als Bestandteil einer Interpretationstheorie 296

**Herve Quintin:**

- Zu einigen Aspekten und Möglichkeiten der Reaktivierung syntaktischer Einheiten in der Rede 312

**Utz Maas:**

- Probleme und Traditionen der Diskursanalyse 331

**Jean-François Marillier**

- Zur semantischen Definition der Koordination 356

**Anne Betten:**

- Sprache im Neorealistischen Deutschen Drama der Gegenwart. 385

**Helmut Henne:**

- Jugendsprachen – innovative und sprachkritische Aspekte 407

**IV. Deutsch als Fremdsprache****Hans-Jürgen Krumm:**

- Die Wissenschaftlichkeit eines praxisorientierten Faches Deutsch als Fremdsprache 417

**Gerhard Neuner:**

- Zum Verhältnis von Auslandsgermanistik und Deutsch als Fremdsprache im Hochschulbereich: Forschungs- und Lehrperspektiven 428

**Rolf Ehnert:**

Deutsch als Fremdsprache – Gestalt des Faches und seine  
möglichen Beziehungen zur "Auslandsgermanistik" 437

**Jean Janitza:**

Deutsch als Fremdsprache: Programmatische Überlegungen  
zu einer Randerscheinung der französischen Forschung 454

**V. Landeskunde****Jerôme Vaillant:**

Einleitung: 462

**Jean-Marie Valentin:**

Kulturtransfererscheinungen 465

**Jacques Grandjonc:**

Einige Daten und Thesen zur Frage: Was verstehen die  
französischen Germanisten unter "Civilisation Allemande"? 483

**Jean-Paul Cahn:**

Archiv – Presse – Zeitzeugen  
Germanisten im Dienste der historischen Forschung 499

**Marie-Claire Hoock-Demarle:**

Französische Revolution und deutsche Literatur oder der Umweg  
über den Roman. 520

**Michel Espagne:**

Deutsche Philologie und französische Geisteswissenschaften  
im 19. Jahrhundert 538

**Marieluise Christadler:**

Der französische Existentialismus und die deutschen  
Intellektuellen in der Nachkriegszeit 556

**Norbert Mecklenburg:**

Neue kulturwissenschaftliche Ansätze in der westdeutschen Germanistik 576

**Serge L. Gouazé**

Warum ist ökonomische Realität unverzichtbarer Bestandteil der Civilisation allemande in Frankreich? Zur Einschätzung der Bundesrepublik als Wirtschaftspartner Frankreichs 590

Dietmar Peil

*Aventiure, was ist daz?*

**Überlegungen zur *āventiure*-Definition des Kalogrenant**

Im Gespräch Kalogrenants mit dem Waldmenschen - einem der humorvollsten Dialoge in Hartmanns 'Iwein' - definiert der Ritter das Ziel seiner Suche auf eine Weise, die bis heute in der Hartmann-Forschung keine einheitliche Beurteilung hat finden können. Ohne die unterschiedlichen Positionen in aller Breite kritisch gegeneinander abzuwägen<sup>1</sup>, möchte ich im

- 
- 1 Es lassen sich vier, teilweise ineinander übergehende Positionen unterscheiden. HELMUT DE BOOR, Die höfische Literatur. Vorbereitung, Blüte, Ausklang 1170-1250 (Geschichte der deutschen Literatur Bd. 2) 10. Aufl., bearb. von URSULA HENNIG, München 1979, S. 62, nimmt Kalogrenants Definition ernst und faßt sie positiv auf, wenn er sie als "programmatisch" bezeichnet und daraus folgert: "Aventiure ist eine Lebensform, die nur dem ritterlichen Menschen begreiflich ist. Sie ist zweckentkleidete Tat, ihr Sinn ist die Leistung als solche, die den Wert des Menschen erhöht." Von einer gewissen Wertfreiheit der *āventiure*-Definition scheinen HEDDA RAGOTZKY / BARBARA WEINMAYER, Höfischer Roman und soziale Identitätsbildung. Zur soziologischen Deutung des Doppelwegs im 'Iwein' Hartmanns von Aue (in: Deutsche Literatur im Mittelalter. Kontakte und Perspektiven. Hugo Kuhn zum Gedenken, hg. von CHR. CORMEAU, Stuttgart 1979, S. 211-253) S. 216f., auszugehen, wenn sie diese Definition als "streng normativ" auffassen und behaupten: "Als exakte begriffliche Definition von Aventiure-Handeln ist sie typisch für den programmatischen Gehalt des ersten Handlungsteils: Im ersten Teil des Doppelwegs werden ritterliche Handlungsmuster im Sinne abstrakter Normansprüche exponiert, deren adäquate Realisierung erst im zweiten Teil des Doppelwegs gelingt." Ähnlich argumentiert auch VOLKER SCHUPP, Kritische Anmerkungen zur Rezeption des deutschen Artusromans anhand von Hartmanns 'Iwein'. Theorie - Text - Bildmaterial (Frühmittelalterl. Studien 9, 1975, S. 405-442) S. 420, der den *āventiure*-Begriff im Sinne einer "moralisch indifferenten Hohlform" versteht und Kalogrenants Definition "als pädagogisch auf den Horizont des Waldmenschen reduziertes Beispiel" bewerten will, "das der Ritter dem Unritterlichen konkret für ein Allgemeines gibt." Dieser Auffassung folgt NORBERT SIEVERDING, Der ritterliche Kampf bei Hartmann und Wolfram. Seine Bewertung im 'Erec' und 'Iwein' und in den Gahmuret- und Gawan-Büchern des 'Parzival', Heidelberg 1985, S. 83f., und auch HUBERTUS FISCHER, Hof und Abenteuer in Hartmanns 'Iwein'. Vorarbeiten zu einer histo-

folgenden zunächst die Definition wörtlich nehmen und ihren Sinngehalt abklären, dann prüfen, welche der verschiedenen

---

rischen Poetik des höfischen Epos (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur Bd. 3) München 1983, S. 21, plädiert dafür, Kalogrenants Definition "gegen alle neueren Versuche, in ihr die Perversion oder ironische Entstellung des Wesens der 'aventure' sehen zu wollen, ohne jegliches Moralisieren wörtlich ernst zu nehmen." Für GERT KAISER, Textauslegung und gesellschaftliche Selbstdeutung. Die Artusromane Hartmanns von Aue. 2., neubearb. Aufl., Wiesbaden 1978, S. 134, "gerät Kalogrenants Begriff von *aventure* ins bedenklich Wertfreie, beschreibt er doch allenfalls die Technik des Waffengangs, ohne die sie tragenden moralisch-ästhetischen Verpflichtungen", so daß die *aventure* "zu einer Art Haudegentum" verkürzt wird; in der Erstauflage seiner Studie (1973) hatte KAISER noch schärfere Formulierungen bevorzugt (dazu SCHUPP, S. 415, 419f.). Bereits HUGH SACKER, An Interpretation of Hartmann's Iwein (Germanic Review 36, 1961, S. 5-26) S. 8, hat die Definition als "primitive and brutish code of behaviour" verurteilt, und WALTER OHLY, Die heilsgeschichtliche Struktur der Epen Hartmanns von Aue, Berlin 1958, S. 101f., sieht die *aventure* in der "ausgesprochen naiv-einfachen Terminologie" zur "sinnlose(n) Plänkelei" degradiert (ähnlich ROLF SELBMANN, Strukturschema und Operatoren in Hartmanns 'Iwein' [DVjs 50, 1976, S. 60-83] S. 71: "Die Selbstdefinition des Ritters erscheint, wenn sie außerhalb höfischer Gesellschaft und ohne die Vokabeln des ritterlichen Wertesystems vorgetragen wird, simpel und pervertiert."). Auf dieser Linie liegt auch noch WALTER HAUG, Literaturtheorie im deutschen Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Eine Einführung, Darmstadt 1985, S. 130, der Kalogrenants Definition ein "zur Karikatur verkürzte(s) *aventure*-Konzept" nennt und sich damit einer Position nähert, deren Vertreter aus unterschiedlicher Intention heraus weniger nach dem Ernstsinne der Definition und einer damit zu verbindenden etwaigen Wertung fragen, als vielmehr die humoristische Komponente der vielzitierten Verse betonen; vgl. HUMPHREY MILNES, The Play of Opposites in 'Iwein' (German Life and Letters 14, 1960/61, S. 241-256) S. 242 u. S. 255, Anm. 3; GÜNTHER SCHWEIKLE, Zum Iwein Hartmanns von Aue. Strukturelle Korrespondenzen und Oppositionen (in: Probleme des Erzählens in der Weltliteratur. Festschrift für Käthe Hamburger, hg. von F. MARTINI, Stuttgart 1971, S. 1-21) S. 8; ALOIS WOLF, Erzählkunst und verborgener Schriftsinn. Zur Diskussion um Chrétien's 'Yvain' und Hartmanns 'Iwein' (Sprachkunst 2, 1971, S. 1-42) S. 21; URSULA KUTTNER, Das Erzählen des Erzählten. Eine Studie zum Stil in Hartmanns 'Erec' und 'Iwein' (Studien zur Germanistik, Anglistik und Komparatistik, Bd. 70) Bonn 1978, S. 205; SILVIA RAWANAKE, Zu Form und Funktion der Ironie bei Hartmann von Aue (Wolfram-Studien 7, 1982, S. 75-116) S. 102f.



Kämpfe im 'Iwein' dieser Definition entsprechen, ob es vielleicht im 'Erec' Kämpfe gibt, die mit dieser Definition abgedeckt sind, und schließlich den Wortgebrauch von *âventiure* im 'Iwein' und 'Erec' analysieren<sup>2</sup>. Nach einem entsprechenden Vergleich mit Chrétien soll der Versuch eines Resümees gewagt werden.

Auf die Frage *âventiure? waz ist daz?* (Iw. 527)<sup>3</sup> reagiert Kalogrenant zunächst mit einer Absichtserklärung: *daz wil ich dir bescheiden baz* (Iw. 528). Es mag dahingestellt bleiben, ob der Ritter mit diesen Worten ankündigt, sich auf das Verständnisniveau des Waldmenschen begeben zu wollen - dann wäre *baz* mit 'angemessen' zu übersetzen - oder ob er damit auf die Präzision seiner Definition hinweisen will, *baz* also im Sinne von 'ausführlicher' zu verstehen wäre. Ist die Definition aber auch erschöpfend?

Iw. 529    *nû sich wie ich gewâfent bin:  
ich heize ein riter und hân den sin  
daz ich suochende rîte  
einen man der mit mir strîte,  
der gewâfent si als ich.*

Kalogrenant macht zuerst auf seine Bewaffnung aufmerksam. Mit *riter* zielt er sicherlich nicht auf eine Standes-

---

2    WILLIAM HENRY JACKSON, Friedensgesetzgebung und höfischer Roman. Zu Hartmanns 'Erec' und 'Iwein' (in: Poesie und Gebrauchsliteratur im Mittelalter, Würzburger Colloquium 1978, hg. von V. HONEMANN [u. a.] Tübingen 1979, S. 261, macht auf die Diss. von H. OETTLI, The Concept of 'Aventiure' in Hartmann and Wolfram, Cambridge 1971, aufmerksam, die wohl in der Fragestellung wie auch im Ergebnis mit meinen Überlegungen übereinzustimmen scheint, mir jedoch nicht zugänglich war. Auch in den jüngeren Forschungsbeiträgen zum 'Iwein' scheint sie nicht rezipiert worden zu sein. Das Publikationsverfahren englischer Dissertationen erschwert offensichtlich den internationalen Dialog in der Germanistik.

3    Zit. nach Hartmann von Aue, Iwein, hg. von G. F. BENECKE / K. LACHMANN, neu bearb. von L. WOLFF, 7. Ausg., Bd. 1-2, Berlin 1968.

Klassen- oder Schichtbezeichnung ab, sondern definiert sich nur als ein Reitender mit besonderer Bewaffnung<sup>4</sup>. Das Verb *suochen* betont wie *sin* die Absicht und Bereitschaft zum Kampf, wohl auch eine gewisse Fixierung und Zielstrebigkeit, ohne daß damit zugleich auch ein planvolles Handeln gemeint wäre<sup>5</sup>. Als Gegner kommt nach dieser Definition nur ein gleichbewaffneter Kämpfer in Frage. Über die Konsequenzen dieses Handelns ist Kalogrenant sich voll bewußt:

Iw. 534 *daz priset in, und sleht er mich:  
gesige aber ich im an,  
sô hât man mich vûr einen man,  
und wirde werder danne ich sî.*

Mit diesen Worten gibt Kalogrenant die öffentliche Ehre und Anerkennung als alleiniges Ziel seiner Kampfbereitschaft aus und konstruiert in gewissem Sinn auch einen Zwangsmechanismus: dem Sieger im Kampf, der ein Kampf auf Leben und Tod ist<sup>6</sup>, wird unbestritten die öffentliche Ehre zuteil.

Iw. 538 *sî dir nû nâhen ode bî  
kunt umb selhe wâge iht,  
des verswic mich niht,  
unde wîse mich dar,  
wand ich nâch anders nihte envar.*

Hinsichtlich der *âventiure*-Definition ist diesen Versen vor allem zu entnehmen, daß es sich bei dieser Art des Ehrer-

---

4 Zum Ritter-Begriff grundlegend JOACHIM BUMKE, Studien zum Ritterbegriff im 12. und 13. Jahrhundert, 2. Aufl. mit einem Anhang: Zum Stand der Ritterforschung 1976 (Beihefte zum Euphorion 1) Heidelberg 1977.

5 Zum Motiv der Suche vgl. FRIEDRICH OHLY, Die Suche in Dichtungen des Mittelalters (ZfdA 94, 1965, S. 171-184); zur Stelle vgl. S. 171).

6 Daß es sich nicht um 'schlagen' im Sinne von 'besiegen' handelt, sondern um 'erschlagen', verdeutlichen jene Handschriften, die hier *erslet* lesen.

werbs um ein Risikogeschäft, um ein Wagnis (*wâge*) handelt. Kalogrenant ist sich dessen voll bewußt und muß dann ja auch nach dem Ende seines kurzen Waffengangs mit Ascalon eingestehen: *der prîs was sîn, und mîn diu schame*. (Iw. 756). Hinsichtlich der Charakterisierung Kalogrenants durch seine Definition lassen die oben zitierten Verse die Suche nach *âventiure* als alleinigen Lebenszweck des Ritters erkennen; *âventiure* ist gewissermaßen die fixe Idee des Ritters.

Wenn wir nun gleichsam als heuristisches Experiment die verschiedenen Kämpfe im Iwein gegen diese Definition halten, müssen wir feststellen, daß keiner von Iweins Kämpfen der Definition in allen Punkten entspricht. Sein Sieg über Aliers bringt ihm zwar *êre* ein wie die meisten anderen Kämpfe auch, aber es ist kein Sieg in einem Zweikampf, sondern der Schlußpunkt eines Massenkampfes. Bei der Befreiung des Löwen hat Iwein gegen ein Untier, nicht gegen einen bewaffneten Ritter zu kämpfen, und auch in den Auseinandersetzungen mit Harpin und den beiden Riesen auf der Burg mit der Textilfabrik entsprechen die Gegner in Bewaffnung und Anzahl nicht der Definition. Auch im Gerichtskampf um Lunete hat Iwein gegen mehr als *einen man* anzutreten, und im Schlussskampf gegen Gawein stimmt zwar das äußere Erscheinungsbild (zumal Iwein hier auch ohne seinen Löwen auskommen muß), aber die innere Einstellung ist anders, als Kalogrenant sie zu erkennen gibt: die primäre Motivation ist nicht der Wunsch nach Zuwachs an Ehre, sondern Hilfsbereitschaft und Mitleid<sup>7</sup>:

---

7 Aus Dankbarkeit kämpft Iwein gegen Aliers (vgl. Iw. 3725ff.) und für Lunete (vgl. Iw. 4247ff.; 4341ff.); gegen Harpin tritt er an, weil ihm *so ofte wart genant got und her Gawein* (Iw. 4864f.). Zum Kampf gegen die beiden Riesen wird Iwein gezwungen (vgl. Iw. 6644ff.); es handelt sich also um einen Notwehrkampf und erst sekundär auch um eine Befreiungstat.

Iw. 6002 *er sprach 'ichn habe gnâden niht:  
swem mins dienstes nôt geschiht  
und swer guoter des gert,  
dern wirt es niemer entwert.'*

Iw. 6009 *er sprach 'vrouwe, mir ist leit  
al iuwer arbeit:  
und swâ ich die erwenden kan,  
dâne wirret iu niht an.'*

Selbst Iweins erster Kampf, der ihm unverhofft Frau und Land einbringt, ist nicht nur durch Ehrgeiz motiviert, sondern auch durch den Wunsch, die Schmach eines Verwandten zu tilgen<sup>8</sup>:

Iw. 805 *er sprach 'neve Kâlogrenant,  
ez richet von rehte min hant  
swaz dir lasters ist geschehen ...'*

Über die Kämpfe, die Iwein auf gemeinsamer Turnierfahrt mit Gawein Ruhm und Ehre einbringen, erfahren wir nichts Genaues, und außerdem wird in diesem Zusammenhang auch nicht von *âventiure* gesprochen, sondern von *turnieren* (Iw. 3043), *turneie* (Iw. 3061) und *rfterschaft* (Iw. 3045). Auch im Zweikampf mit Keii funktioniert zwar der Sieg-Ehre-Mechanismus, aber Iwein ist hier schon aufgrund seiner Aufgabe als Landesherr zur Verteidigung gezwungen. Von allen Kämpfen, die im 'Iwein' ausführlicher beschrieben werden<sup>9</sup>, entspricht nur Kalogrenants eigener Kampf seiner Definition von *âventiure*,

---

8 Um die Kompensation einer Schmach geht es auch in Erecs Sperberkampf, und auch für Parzivals Auseinandersetzung mit Ither spielt das Motiv des entehrten Artushofes eine gewisse Rolle (vgl. Pz. 147.5ff.), das jedoch vom Motiv des Verwandtenmords überdeckt wird.

9 Auch die Kämpfe um Ginover sind vom Entführer als *âventiuren*-ähnliche Zweikämpfe organisiert, doch aus der Perspektive seiner Verfolger handelt es sich um Befreiungsversuche.

und dieser Kampf hat für den Vertreter dieses *âventiure*-Begriffs einen negativen Ausgang.

Ein ähnlich mageres Resultat ist für die Kämpfe im 'Erec' festzuhalten. Mit dem Kampf gegen Iders will Erec die ihm und seiner Königin angetane Schmach tilgen, die bewaffneten Auseinandersetzungen nach der Krise in Karnant sind vornehmlich als Notwehrkämpfe zu bestehen (was natürlich den Erwerb von Ansehen durch den Sieg nicht ausschließt), oder sie sind durch den Einsatz für andere motiviert wie die Befreiung Cadocs oder die Tötung des Oringles. Genauere Beachtung verdienen in unserem Zusammenhang nur der erste Guivreiz-Kampf und die Brandigan-*âventiure*. In seiner Herausforderung läßt Guivreiz erkennen, daß er dem von Kalogrenant formulierten *âventiure*-Konzept anhängt:

- Er. 4336 *dar zuo sît ir gewâfent wol,*  
          *als ein guot ritter sol*  
          *der ze deheinen stunden*  
          *werlôs wil werden vunden*  
4340 *und der âventiure suochet.*  
          *ob sîn got nû ruochet,*  
          *der vindet ir hie teil.*  
          *und gevellet iu daz heil,*  
          *ich wil iu daz zewâre sagen*  
4345 *ir muget hie den prîs bejagen*  
          *des ir wol gelobet sît.*  
          *nû wert iuch, ritter, ez ist zît.<sup>10</sup>*

Aber wie Kalogrenant gelingt es auch Guivreiz nicht, zumindest nicht im ersten Kampf gegen Erec, sich seinem *âventiure*-Verständnis gemäß erfolgreich zu behaupten. Mehr Glück als Guivreiz ist Erec auf Brandigan beschieden. Seine Bewährungsprobe, die er dort zu bestehen hat, wird mehrfach

---

10 Zit. nach Hartmann von Aue, Erec, hg. von A. LEITZMANN / L. WOLFF, bearb. von CHR. CORMEAU / K. GÄRTNER (Altdeutsche Textbibliothek 39) Tübingen 1985.

als *âventiure* bezeichnet. Zwar vermeidet Erec im Gespräch mit Ivreins dieses Stichwort, doch lassen seine Ausführungen klar erkennen, daß er genau über die in Kalogrenants Definition anklingende *âventiure*-Mentalität verfügt:

- Er. 8520 *dô sprach der kûnec Êrec:*  
*'ich weste wol, der Sælden wec*  
*gienge in der werlde eteswâ,*  
*rehte enweste ich aber wâ,*  
*wan daz ich in suochende reit*  
8525 *in grôzer ungewiskeit,*  
*unz daz ich in nû vunden hân.*  
*got hât wol ze mir getân*  
*daz er mich hât gewîset her*  
*dâ ich nâch mînes herzen ger*  
8530 *vinde gar ein wunschspil*  
*dâ ich lûtzel wider vil*  
*mit einem wurfe wâgen mac.*  
*ich suochtez unz an disen tac:*  
*gote lop, nû hân ichz vunden*  
8535 *dâ ich wider tûsent phunden*  
*wâge einen phenninc.*  
*diz sint genaedeclîchen dinc,*  
*daz ich hie vinde ein sælic spil. ...'*

Was Erec hier als *Sælden wec*, *wunschspil* und *sælic spil* bezeichnet, dürfte auch *âventiure* genannt werden, denn dem Helden steht ein Zweikampf mit einem bewaffneten Ritter und damit auch die Möglichkeit großen Ehrerwerbs bevor. Dennoch darf ein wichtiger Unterschied zu Kalogrenants Auffassung von *âventiure* nicht übersehen werden: wenn Erec anders als Guivreiz das Wagnis zu seinen Gunsten entscheiden kann, so liegt dies auch an seinem Gottvertrauen (vgl. Er. 8560-62; 8855-59; 9047); auch vom Resultat her ist Erecs Triumph in Brandigan mehr als nur ein Erfolg im Kampf um *prîs* und *êre*: sein Sieg ist zugleich auch eine Befreiungstat und hierin durchaus den Kämpfen gegen die Entführer Cadocs und gegen Oringles vergleichbar:

- Er. 9605 *ez hât von michelm sêre erlöst*  
*iuwer ellenthaftiu hant*  
*diz vil riuwige lant*

*und gar ze vreude gekêret:  
des sît ir immer gêret.*

Als Zwischenbilanz kann festgehalten werden: alle Bewährungsproben des Helden im 'Erec' und 'Iwein' sind mit Kalogrenants Definition von *âventiure* nicht adäquat erfaßt; insofern ist diese Definition tatsächlich defizitär. Der Handlungsverlauf unterstreicht diese negative Beurteilung der Definition dadurch, daß deren Vertreter (Guivreiz und Kalogrenant) bei ihrer Unternehmung scheitern.

Im Hinblick auf Hartmanns Gebrauch von *âventiure* fällt zunächst auf, daß dieses Wort nur in den beiden Artusromanen erscheint, und zwar im 'Erec' doppelt so häufig wie im 'Iwein' (21 gegen 10 Belege). Irrelevant sind für unseren Zusammenhang die Belege, in denen *âventiure* die Grundbedeutung 'Bericht' hat wie in der Wendung *nach der âventiure zal* (Er. 281; vgl. Er. 185, 743, 2239, 2897, 7835, Iw. 3026)<sup>11</sup>. Die meisten Belege für *âventiure* im 'Erec' beziehen sich auf die Brandigan-Episode und wären wie die Definition Kalogrenants als 'gefährvolle Unternehmung mit der Möglichkeit ritterlicher Bewährung' zu verstehen (Er. 7962, 7975, 7999, 8384, 8398, 8414, 8481, 9898); dies gilt auch für die Belege im Zusammenhang mit dem ersten Guivreiz-Kampf (Er. 4340, 7399) und wohl auch, wenn es von Ginover nach

---

11 Zum umfassenden Bedeutungsspektrum von *âventiure* vgl. G. F. BENECKE, Über ein mittelhochdeutsches Wörterbuch (ZfdA 1, 1841, S. 39-56) S. 49-56 (übernommen in das Mittelhochdeutsche Wörterbuch, hg. von G. F. BENECKE / W. MÜLLER / F. ZARNCKE, Bd. 1, Leipzig 1854, S. 67-72); Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, hg. von R. R. ANDERSON (u. a.), Bd. 1, Berlin / New York 1986, Sp. 61-68. Die *âventiure*-Belege für Hartmann sind verzeichnet in: Hartmann von Aue. Lemmatisierte Konkordanz zum Gesamtwerk, bearb. von R. A. BOGGS, (Bd. 1-2, Nendeln 1979, [Indices zur deutschen Literatur 12-13]), Bd. 1, S. 16.

Erecs erster Rückkehr an den Artushof heißt: *sīner âventiure was si vrô* (Er. 1528). Wenn Erec hingegen dem ihm unbekannten Iders *ûf âventiure nâch reit* (Er. 221), ist *ûf âventiure* angemessener mit 'auf gut Glück' zu übersetzen<sup>12</sup>, während das Wort in Erecs Eingeständnis gegenüber Koralus sich stärker dem arturischen Fachterminus annähert, aber vielleicht auch nur die günstige Gelegenheit meint:

Er. 488 *grôz laster muoste ich dô vertragen.  
daz sol mīn herze immer klagen,  
mirn gevüege got noch den tac  
daz ich ez gerechen mac.  
ûf selher âventiure wân,  
als ich nû gesaget hân,  
sô bin ich im her nâch geriten.*

Sowohl bei seinem ersten Aufbruch nach der Karnant-Krise wie auch nach der Zwischeneinkehr am Artushof ist die *âventiure* als gefährvolle Unternehmung Erecs Ziel:

Er. 3111 *nâch âventiure wâne  
reit der quote kneht Erec.*

Er. 5288 *nû reit der ritter Erec  
als in bewiste der wec,  
er enweste selbe war:  
sīn muot stuont niuwan dar  
dâ er âventiure vunde.*

Derartige Belege rechtfertigen die Bezeichnung des Artusromans als "aventure-Roman", der dadurch gekennzeichnet ist, "daß er seinen Helden über einen Weg führt, der mit aventure-Stationen besetzt ist"<sup>13</sup>.

---

12 Zu dieser Bedeutung vgl. Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (wie Anm. 11) Sp. 67; dieselbe Bedeutung kann auch afrz. *en aventure* haben; vgl. Altfranzösisches Wörterbuch, hg. von A. TOBLER / E. LOHMATZSCH, Bd. 1, Wiesbaden 1925, Sp. 722.

13 WALTER HAUG, *âventiure* in Gottfrieds von Straßburg Tristan (in: Festschrift für Hans Eggers zum 65. Geburtstag, hg. von H. BACKES [PBB 94, 1972, Sonderheft] Tübingen 1972, S. 88-125) S. 90.



Die *âventiure*-Belege im 'Iwein' finden sich überwiegend in der Erzählung des Kalogrenant (Iw. 261, 372, 377, 525, 527, 549, 631), der mit seinem Eingeständnis, *nâch âventiure* (Iw. 372) zu reiten, nicht nur beim Waldmenschen, sondern auch schon beim höfischen Burgherrn auf Unverständnis stößt:

Iw. 369 *Dô wir mit vreuden gâzen*  
*und dâ nâch gesâzen,*  
*und ich im hâte geseit*  
*daz ich nâch âventiure reit,*  
*des wundert in vil sêre,*  
*und jach daz im nie mêre*  
375 *dehein der gast waere komen*  
*von dem er haete vernomen*  
*daz er âventiure suochte*

Die Änderung, die Hartmann hier gegenüber Chrétien vorgenommen hat - Chrétiens Burgherr hat schon viele Ritter beherbergt, die *âventiure* suchten (Yv. 256ff.)<sup>14</sup> -, läßt vermuten, daß es Hartmann um einen komischen Effekt geht: er konfrontiert sein mit dem *âventiure*-Begriff vertrautes Publikum mit einem höfischen Repräsentanten, der davon nichts weiß. Dieser Zug darf wie die mehrfache Wiederholung des Wortes *âventiure* in Kalogrenants Erzählung als Versuch Hartmanns verstanden werden, sein Publikum für das *âventiure*-Problem zu sensibilisieren und hellhörig zu machen. Außer Kalogrenant scheint nur noch der Herr der Jungfraueninsel der bedenklichen *âventiure*-Ideologie anzuhängen:

Iw. 6328 *des selben landes herre*  
*gewan den muot daz er reit*  
*niuwan von sîner kintheit*  
*suochen âventiure*

---

14 Zählung und Zitate im folgenden nach Chrétien de Troyes, *Le Chevalier au Lion* (Yvain), hg. von M. ROQUES, (Classiques français du moyen âge 89) Paris 1980.

Unklar bleibt der *âventiure*-Beleg nach der Löwenbefreiung. Hartmann beschreibt, wie der dankbare Löwe für Iwein sorgt, und konstatiert dann:

Iw. 3917 *diz was ir beider arbeit  
daz er nâch âventiure reit  
rehte vierzehen tage,  
und daz mit selhem bejage  
der wilde lewe diesem man  
sine spise gewan.*

Auch wenn man hier *nâch âventiure* nicht mit 'auf gut Glück' übersetzen will<sup>15</sup>, was die Quelle jedoch nahelegt<sup>16</sup>, bleibt doch festzuhalten, daß Hartmann nichts Näheres über etwaige ritterliche Bewährungsproben in diesen 14 Tagen berichtet; es wird wohl auch nichts Berichtenswertes vorgefallen sein.

Chrétien zeigt in der Verwendung des Terminus *aventure* Abweichungen hinsichtlich der quantitativen Verteilung wie auch hinsichtlich der Wortbedeutungen - anders als mhd. *âventiure* bezeichnet afrz. *aventure* nicht den Bericht eines entsprechenden Ereignisses<sup>17</sup> -, aber hinsichtlich des in gewissem Sinne restriktiven Wortgebrauchs von *aventure* im 'Yvain' ist in der Tendenz eine Gemeinsamkeit mit Hartmann

---

15 GEORG FRIEDRICH BENECKE, Wörterbuch zu Hartmanns Iwein, 3. Aufl., besorgt von C. BORCHLING, Leipzig 1901, S. 12, führt für Iw. 3918 nur die Übersetzung 'ritterlicher Zweikampf' an.

16 Vgl. Yv. 3480ff.: *et itel vie, ce me sanble,  
com il orent la nuit menee  
remenerent a la vespree,  
et pres que tote une quinzainne,  
tant qu'aventure a la fontainne  
desoz le pin, les amena.*

17 Zum Bedeutungsspektrum von afrz. *aventure* vgl. Altfranzösisches Wörterbuch (wie Anm. 12) Bd. 1, Sp. 720-724. Umfassender zum höfischen *aventure*-Begriff ERICH KÖHLER, Ideal und Wirklichkeit in der höfischen Epik (Beihefte zur ZfrPh 97), 2. Aufl., Tübingen 1970, S. 66-88, mit einer soziologischen Deutung.

festzustellen. Zwar übertrifft der 'Yvain' mit 24 Belegen den 'Erec' mit 23 Belegen, aber im Sinne des arturischen Zentralbegriffs ist *aventure* im 'Yvain' nur achtmal, im 'Erec' vielleicht fünfzehnmal zu verstehen, und diese Belege sind unterschiedlich verteilt.

Wie bei Hartmann erscheint auch bei Chrétien der Terminus *aventure* im Sinne einer ungewissen, gefährlichen Möglichkeit ritterlicher Bewährung vor allem im Zusammenhang mit der Brandigan-Episode (E. 5383, 5389, 5397, 5408, 5416, 5597, 5823)<sup>18</sup>, also gegen Ende des Romans, gibt aber auch gleichsam den Rahmen für den ganzen Roman ab, denn im Prolog behauptet Chrétien, er mache *d'un conte d'aventure une molt bele conjointure* (E. 13f.), während Erec nach seiner Rückkehr an den Artushof auf Verlangen des Königs alles erzählt, was ihm zugestoßen ist:

E. 6414 *puis anquiert Erec et demande  
          noveles de ses aventures.  
          Quant apeisiez fu li murmures,  
          Erec ancomance son conte:  
          ses aventures li recontre,  
          que nule n'en i antroblie.*

E. 6434 *trestot en ordre pres a pres  
          ses aventures lor conta ...*

Wenigstens reicht Erecs Bericht von seinen Kämpfen (E. 6430-6438) bis zum Sieg über Oringles, sodaß im 'Erec' Chrétiens Begriff der *aventure* auf alle Episoden bezogen werden darf, die der Held zu bestehen hat. Wie bei Hartmann fällt auch bei Chrétien das Stichwort *aventure* auch im Zusammenhang mit dem Sperberkampf (E. 1462f.: *De s'avanture s'esjoist; molt estoit liez de s'avanture* (gemeint ist der Sieg über Yder

---

18 Zählung und Zitate im folgenden nach Chrétien de Troyes, *Erec et Enide*, hg. von M. ROQUES (Classiques français du moyen âge 80) Paris 1966.

und der Erwerb der Enide); E. 6270: *bien li reconta l'avanture* (Enide erzählt ihrer Cousine, wie Erec sie erworben hat)) und an der Scharnierstelle des Doppelwegs, beim Aufbruch in Carnant: *Erec s'an va, sa fame an moinne, ne set ou, mes en avanture* (E. 2762f.)<sup>19</sup>. Auf die Analyse der übrigen Belege (E. 253, 323, 531, 1793, 3947, 4664, 4862, 6241) kann ich im Rahmen meiner Argumentation verzichten.

Von den acht relevanten *aventure*-Belegen im 'Yvain' finden sich fünf im Bericht des Calogrenant (Yv. 175, 258, 362, 366, 368), einer im Namen der Burg, auf der Yvain gegen zwei Riesen anzutreten hat: *le chastel de Pesme-Aventure* (Yv. 5103). Auf Yvains Brunnenkampf und seine Heirat bezieht sich *aventure*, wenn Artus nach Yvains Sieg über Keu ganz begierig ist, *de savoir tote s'avanture* (Yv. 2297), und als nach dem Schlußkampf vor der Artusrunde der Löwe sich wieder Yvain zugesellt, wird allen klar, wer *les aventures au lyeon* (Yv. 6465) bestanden hat. Damit werden im Nachhinein nun doch noch alle Kämpfe des Löwenritters als *aventure* bezeichnet, aber dies geschieht eher beiläufig, sodaß diesem Beleg nicht dasselbe Gewicht zukommt, das das Stichwort *aventure* im Zusammenhang mit Erecs Bericht am Artushof (E. 6414-6438) auszeichnet. Belanglos für unser Problem sind sieben weitere Belege, in denen *aventure* nur das Zufällige bezeichnet (Yv. 3484: *aventure* führt Yvain wieder zum Brunnen; Yv. 4872: *par aventure* findet das Mädchen auf der Suche nach Yvain die Burg, deren Bewohner der Held von Harpin befreit hat; Yv. 6095: *par aventure* könnte - so überlegt der Erzähler - Yvain seinen Freund im Gerichtskampf verwunden) oder zusammen mit dem Adjektiv *boene* das Gute (Yv. 3556), das

---

19 Zwar unterstreicht *en avanture* hier wohl vor allem das Ungewisse, Risikohafte des Unternehmens, aber der Ablauf der Carnant-Episode legt es nahe, daß die 'ritterliche Bewährungsprobe' hier mitgemeint ist.

Glück (Yv. 2386, 3967) und die günstige Fügung (Yv. 5099) meint. Die Grundbedeutung 'Begebenheit' ist für *aventure* anzusetzen, wenn die Zofe von Norison weinend von ihrer Identifizierung des wahnsinnigen Yvain berichtet: *si lor conte s'aventure tot an plorant* (Yv. 2912f.). Im Sinne von Mißgeschick ist *aventure* zu verstehen, wenn Lunete den Helden über ihre bevorstehende Verbrennung informiert (Yv. 3711) oder Gauvains Schwager seine bedrohliche Situation beklagt (Yv. 3928) und er und die Seinen vor Harpins bevorstehender Ankunft erschrecken (Yv. 3820). Mit 'Umstand' oder 'Zufall' ist *aventure* zu übersetzen, wenn das Wort sich auf Yvains weit nach vorn gebeugte Haltung bezieht, die ihn vor dem herabsausenden Fallgatter rettet (Yv. 941). Dieselbe Bedeutung ist anzunehmen, wenn der geheilte, aber nackt im Wald liegende Yvain das Gewand neben sich erblickt und sich fragt, *par quel aventure cele robe estoit venue* (Yv. 3022f.). Nicht Yvains bis dahin ausgestandene Kämpfe, sondern nur seine mißliche Lage ist mit *aventure* bezeichnet, wenn es nach seinem Wiedererwachen aus dem Wahnsinn heißt: *S'a grant honte; et plus grant eüst, Se il s'aventure seüst* (Yv. 3017f.). Und auch, wenn Yvain nach der Befreiung des Löwen Freude empfindet (Yv. 3403: *Si li plect molt ceste aventure*), so ist damit wohl weniger die Episode als Ganzes gemeint, sondern die überraschenden Dankgebärden des Löwen (Yv. 3390-3402)<sup>20</sup>. Fraglich ist Yvains Bereitschaftserklärung gegenüber dem Schwager Gauvains, er wolle sich gern *en l'aventure et el peril* (Yv. 3939) begeben, aber auch hier legt der Kontext es nahe, *aventure* nur mit 'Gefahr', nicht aber mit 'Abenteuer' im Sinne der Hartmannschen Definition wiederzugeben.

---

20 Das Altfranzösische Wörterbuch (wie Anm. 12) Sp. 723, notiert hierzu 'Abenteuer' als Übersetzung und weist die Stelle als Parallelbeleg zu Yv. 366 aus.

Spätestens an dieser Stelle ist zu fragen, ob denn Hartmanns Definition überhaupt an Chrétiens Romane herangetragen werden dürfe. Von einer Definition kann im 'Yvain' nur in beschränktem Maße die Rede sein<sup>21</sup>. Auf die Aufforderung des Waldmenschen, *tu me redevroies dire qu'ies hom tu ies, et que tu quiers* (Yv. 356f.), gibt Calogrenant sich als suchender, aber bislang erfolgloser Ritter aus:

Yv. 358    *Je sui, fet il, uns chevaliers  
          qui quier ce que trover ne puis;  
          assez ai quis, et rien ne truis.*

Erst auf die Nachfrage des Waldmenschen fällt das entscheidende Stichwort:

Yv. 361    - *Et que voldroies tu trover?*  
          - *Avanture, por esprover  
          ma proesce et mon hardement.  
          Or te pri et quier et demant,  
          se tu sez, que tu me consoille  
          ou d'aventure ou de mervoille.*

Und nun muß der Waldmensch bekennen: *d'aventure ne sai je rien* (Yv. 368). Im Vergleich zu Kalogrenant formuliert Calogrenant weniger präzise; beide verweisen auf ihr Ritterdasein und auf ihre Bereitschaft zur Suche; aber während Calogrenant *aventure* nur allgemein umschreibt als Möglichkeit, Rittertugend (*proesce*) und Tapferkeit (*hardement*) zu beweisen und *aventure* in die Nähe des Wunderbaren rückt, schränkt Kalogrenant diese Möglichkeit ausschließlich auf den bewaffneten Zweikampf mit einem gleichbewaffneten Gegner ein und beschreibt das Resultat von *âventiure* mehr von außen her, wenn er auf *pris* und *êre* verweist, ohne die dafür maß-

---

21    Zum Vergleich dieser Episode bei Chrétien und Hartmann einläßlich KUTTNER (wie Anm. 1) S. 201-205.

geblichen inneren Eigenschaften, *proesce* und *hardemant*, explizit zu benennen. Insofern geht mit Kalogrenants Reduzierung des *âventiure*-Begriffs zugleich auch eine gewisse Veräußerlichung einher. Der Mangel an Verständnis schließt nicht aus, daß der Ritter nicht doch die gewünschte Antwort erhält<sup>22</sup>. Der *vilain* scheint *proesce* und *hardemant* als Bereitschaft zum Ertragen großer Mühen zu verstehen und orientiert sich vor allem am Leitwort *mervoille*, wenn er seinem Gegenüber den Gewittermechanismus der Quelle beschreibt. Der Waldschrat interpretiert die Suche des Ritters als Streben *nach ungemache* und als Bereitschaft, den *lîp* zu wagen (Iw. 551) und beschreibt das *reht* der Quelle, ohne jedoch auf das Gewitter und Askalons Verteidigung zu verweisen. Während Kalogrenants präzise, aber restriktive Definition die meisten Episoden im 'Erec' und 'Yvain' nicht mehr abdeckt, ist die Definition des Calogrenant elastisch genug, um auf alle möglichen Begebenheiten bezogen werden zu können, sofern diese nur geeignet sind, *proesce* und *hardemant* unter Beweis zu stellen. Dennoch scheint Chrétien *aventure*, verstanden als arturischen Zentralbegriff, im 'Yvain', gemessen am 'Erec', zurückhaltend zu verwenden.

Der Unterschied zwischen Chrétien und Hartmann im Hinblick auf die Verwendung und explizite Definition des *âventiure*-Begriffs läßt sich vielleicht folgendermaßen erklären. Hartmann hat, bevor er den 'Erec' abschloß, schon

---

22 KÖHLERS Behauptung, "Calogrenants Erklärung der Aventuresuche als Erprobung und Ausweis ritterlicher Tüchtigkeit zeitigt bei dem *vilain* kein Verständnis" (wie Anm. 17, S. 70), bedarf der Präzisierung; immerhin scheinen dem *vilain* mit den Stichworten *painne* (Yv. 372), *enui* (Yv. 405) und *pesance* (Yv. 405) zumindest gewisse Aspekte der ritterlichen Bewährungsprobe durchaus zugänglich zu sein. Hartmanns Waldmensch zeigt sich überdies auch mit dem für den Ritter zentralen Begriff der *ére* (Iw. 597; vgl. Iw. 558: *unére*) vertraut.

den 'Yvain' kennengelernt und dabei bemerkt, daß Chrétien im Gespräch zwischen Calogrenant und dem *vilain* den arturischen Begriff der *aventure* problematisiert und ihn nach dieser Problematisierung zurückhaltend verwendet. Für Chrétien mag vielleicht folgender Grund denkbar gewesen sein: im Anschluß an den 'Erec', wo ja in der Brandigan-Episode viel Nachdruck auf den *aventure*-Begriff gelegt wird, mag sich im Publikum eine falsche Vorstellung von *aventure* festgesetzt haben, eine Vorstellung, die vielleicht in die Richtung zielt, wie Kalogrenant den Begriff definiert, ein *âventiure*-Begriff also, der nur noch den Zusammenhang von Sieg und Ehre kennt und dabei außer acht läßt, daß ja auch schon Chrétien anderes mit einfließen läßt; schließlich bringt ja auch sein Erec dem Hof in Brandigan die Freude wieder zurück, ist insofern ein Erlöser. Chrétien setzt sich jedoch nicht mit dem falsch verstandenen *aventure*-Begriff auseinander, sondern er begnügt sich damit, den entsprechenden Terminus im 'Yvain' weitgehend in den für den 'Erec' noch üblichen Zusammenhängen zu meiden und ihn - bewußt oder unbewußt - durch die überwiegende Verwendung in anderen Bedeutungen als arturischen Zentralbegriff gleichsam zu neutralisieren. Anders Hartmann. Er erkennt das Problem schon während seiner Arbeit am 'Erec'; sein eigenes Verständnis von *âventiure* impliziert nun eine Sozialbindung, in diesem Sinne ändert er die Brandigan-Episode durch das Motiv der 80 Witwen um<sup>23</sup>. Die Umorientierung des *âventiure*-Begriffs blieb wirkungslos, so daß er im 'Iwein' das Problem explizit thematisieren mußte. Die Definition von *âventiure* durch Kalogrenant, die nur den

---

23 JACKSON (wie Anm. 2) S. 261, konstatiert in Anlehnung an OETTLI für Hartmanns 'Erec' eine "vorwiegend positive Einschätzung der *âventiure*", während im 'Iwein' eine "skeptischere Einstellung" deutlich werde; dabei läßt JACKSON außer acht, daß im 'Erec' der *âventiure*-Begriff, wie ihn die Episoden spiegeln, weitgehend nicht der Definition Kalogrenants entspricht.



Zusammenhang von Sieg und Ehre und keine weiteren sozialen Implikationen hervorhebt und die in dieser Form nur die Haltung des Zwergenkönigs Guivreiz vor dessen erster Begegnung mit Erec widerspiegelt, verdeutlicht also ein falsches, defizitäres Verständnis von *âventiure*; dieses falsche Verständnis wird nicht explizit korrigiert, sondern ironisiert und der Terminus als solcher dadurch negativ konnotiert, daß die Vertreter des falschen *âventiure*-Begriffs, Kalogrenant und der Herr der Jungfraueninsel, bei ihren Unternehmungen scheitern. Es ist auch zu beachten, daß die *âventiure* des Kalogrenant und des Herrn der Jungfraueninsel bereits zehn Jahre zurückliegen; Kalogrenants Definition und das daran orientierte Handeln können als Kennzeichen der unerfahrenen Jugend angesehen werden<sup>24</sup>. Die Definition markiert somit eine Position, die der Ritter zu überwinden hat. An die Stelle eines gleichsam pubertären Rowdytums tritt der streng geregelte Turnierkampf oder der Einsatz im Dienst am Nächsten. Wahrscheinlicher als diese Interpretation, die das Bewußtsein einer biographischen Entwicklung des Individuums voraussetzt und dem historischen Hintergrund der *âventiure*-Suche nicht ganz gerecht wird<sup>25</sup>, ist wohl die Annahme, Hartmann habe mit dem Hinweis auf den zeitlichen Abstand zwischen Kalogrenants Bericht und seiner *âventiure* die Defini-

---

24 Vgl. W. OHLY (wie Anm. 1) S. 103, zum Scheitern des Herrn von der Jungfraueninsel: "âventiure-Geist ist jugendliche Unerfahrenheit, ist tumpheit." GEORGES DUBY, *Wirklichkeit und höfischer Traum. Zur Kultur des Mittelalters*, Berlin 1986, definiert die 'Jugend' als "die Phase des Lebens (...), die zwischen der Schwertleite und der ersten Vaterschaft liegt" (S. 103), also eher eine Lebensform als eine Altersstufe bezeichnet, und sieht in der höfischen Literatur "die typische Situation der 'Jugend', die Abenteuersuche, die Tapferkeit im Kampf" (S. 113) gespiegelt. DUBYs These schließt sich JACKSON (wie Anm. 2) S. 259f., an.

25 Dazu DUBY (wie Anm. 24) S. 103-116.

tion als überholt und veraltet ausweisen wollen, denn was Kalogrenant definiert, ist genau das Verhalten der Artusritter, wie es in der Bearbeitung von Eilharts 'Tristrant' beschrieben wird:

- Tristr. 5046 *dô plâgin die jungelinge  
daz sie nâch âvintûre retin  
gewâpent, daz was ir sete,  
zwên tage adir drf.*  
5050 *anders mochte daz nicht sîn:  
swer dem andern wedirreit,  
ez wêre im lîp adir leit,  
der muste mit im vechtin:  
des plâgin dô die gûten knechte*  
5055 *in des koninges Artûses hofe;  
daz stunt in zu grôzem lobe,  
daz sie alle vorsûchtin,  
waz sie ze den êren tochtin.<sup>26</sup>*

Aus dieser Perspektive könnte Hartmanns Ironisierung des *âventiure*-Begriffs nicht nur auf ein etwaiges falsches *âventiure*-Verständnis seines Publikums abzielen<sup>27</sup>, sondern vielleicht auch als deutliches Abrücken von der älteren *âventiure*-Konzeption, wie Eilhart sie vertritt, gedacht sein.

An die Stelle des *âventiure*-Ritters tritt im 'Iwein' ein neues Ethos, das sich mit den Stichworten *helfe* und *dienst*

---

26 Eilhart von Oberge, hg. von F. LICHTENSTEIN (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker 19) Straßburg / London 1877. Ob Eilharts 'Tristrant' tatsächlich schon um 1170 angesetzt werden darf, ist umstritten; überliefert sind nur spätere Fassungen. Auf das Eilhart-Zitat verweist bereits JACKSON (wie Anm. 2) S. 260, Anm. 28.

27 Allerdings kann aus dieser Ironisierung und negativen Konnotation des *âventiure*-Begriffs nicht zwingend geschlossen werden, daß damit zugleich auch der Artushof insgesamt und Iwein während seiner Initial-*âventiure* kritisiert würden (anders SCHWEIKLE (wie Anm. 1) S. 10-12). Auch für die Diskussion der Schuldproblematik dürfte Kalogrenants *âventiure*-Definition irrelevant sein.

charakterisieren läßt<sup>28</sup>. Dieser Wandel in der Grundkonzeption ist offenkundig, obwohl er sich nicht im Gebrauch von *helfe* und den damit verwandten Wörtern in der Statistik ablesen läßt, da viele Belege belanglos sind. Kein Zweifel, auch Erec kennt *helfe* und *dienst*. Der Freundin des bedrängten Cadoc verspricht er: *ich hilfe im ũz der nôt* (Er. 5371), aber dies ist der einzige Beleg, der Erecs Bereitschaft zur *helfe* dokumentiert<sup>29</sup>. Im übrigen scheint Erec eher die *helfe* der anderen zu benötigen<sup>30</sup>. Auch sein mehrfach wiederholtes *dienst*-Angebot gegenüber Gawan, Artus und Ginover (Er. 4980, 4982, 5693) entspricht mehr einer Grußformel als der Bekundung grundsätzlicher *dienst*-Bereitschaft. Anders Iwein. Nur er wird als *helfaere* (Iw. 5163) bezeichnet, auf Iweins *helfe* setzt die Zofe der Dame von Narison (Iw. 3418), und angesichts des Kampfes zwischen dem Drachen und dem Löwen will Iwein *helfen dem edelen tiere* (Iw. 3849). Das Hilfsversprechen gegenüber Lunete - *ich hilfe iu von dirre nôt* (Iw. 4313; vgl. 4798, 5091) - bringt Iwein in einen Gewis-

- 
- 28 Dieser in der Hartmann-Forschung wiederholt festgestellte Wandel ist nach JACKSON (wie Anm. 2) S. 262, "trotz aller Unterschiede eine wichtige Gemeinsamkeit zwischen der poetischen Welt des Ritterromans und den Gebrauchstexten der Landfriedensgesetze um 1200, denn in beiden Bereichen wird das Recht der waffentragenden Oberschichten auf Anwendung von Gewalt anerkannt, aber der Versuch unternommen, dieses Recht in gesellschaftlich geordnetere Bahnen zu lenken."
- 29 Enite wird Erecs *helfe* wider Erwarten zuteil; nachdem sie geklagt hat, *diner helfe ger ich äne nôt wan dü bist eht aber leider töt* (Er. 6606f.), springt der aus seiner Ohnmacht erwachte Held von der Bahre und befreit Enite von der Zudringlichkeit des Oringles.
- 30 So bittet Erec Koralus um *helfe* (Er. 479, 496, 574), bedarf der *helfe* des Glücks (Er. 751) und rüstet sich *mit Artüses helfe* (Er. 2325) für das Turnier. Der Anblick Enites *half im vaste striten* (Er. 937) im Sperberkampf, nach der Flucht vor den Rittern des verliebten Grafen bittet Erec Gott um Hilfe (Er. 4234), und nach der Limors-Episode eilt Guivreiz ihm zu Hilfe (Er. 6861, 6981).

senskonflikt, da auch Gawans Schwager der *helfe* (Iw. 4904) bedarf. Dankbar erinnert sich Lunete: *weizgot, vrouwe, ich waere tôt, waer er mir niht ze helfe komen* (Iw. 5918f.), und besorgt fragt sich die Botin der jüngeren Grafentochter: *ob er mir helfe widerseit, waz touc dan mîn arbeit?* (Iw. 5985f.). Ihre Sorge ist unbegründet, denn Iwein versteht sich als *dienst-Ritter*:

Iw. 6002 *swem mîns dienstes nôt geschiht  
und swer guoter des gert,  
dern wirt es niemer entwert.*

Die von Chrétien im 'Yvain' angedeutete und von Hartmann im 'Iwein' stärker akzentuierte Abwendung von der *âventiure*-Konzeption scheint sich nicht durchgesetzt zu haben. Schon im 'Perceval' setzt Chrétien die Wendung *querre aventure* ohne jeglichen pejorativen Nebensinn (vgl. Pc. 1075, 1479, 4744, 4814, 6227)<sup>31</sup>. Wolfram von Eschenbach verwendet *âventiure* zusammen mit Verben wie *suochen* (Pz. 27.22, 435.11), *bejagen* (506.27), *rîten* (27.27, 479.5, 737.7), *gên* (564.9) und *erlîden* (620.17, 617.19)<sup>32</sup>, ohne daß dabei kritische Untertöne hörbar wären. Zwar erscheint der arturische *âventiure*-Begriff im 'Tristan' Gottfrieds von Straßburg in merkwürdig ironischer Brechung<sup>33</sup>, doch dürfte dies vor allem mit dem Thema des Romans zusammenhängen und ist nicht als ein bewußter Anschluß Gottfrieds an Hartmanns Abwendung von

---

31 Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zit. nach Chrétien de Troyes, *Le Roman de Perceval ou Le Conte du Graal*, hg. von W. ROACH (Textes littéraires français 71) 2. Aufl., Genf / Paris 1959.

32 Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zit. nach Wolfram von Eschenbach, hg. von K. LACHMANN / E. HARTL, 6. Aufl., Berlin / Leipzig 1926, Nachdr. Berlin 1965.

33 Dazu HAUG, (wie Anm. 13) S. 91f.

der alten *âventiure*-Konzeption zu verstehen. Die Literatur hält an diesem *âventiure*-Begriff auch im Spätmittelalter<sup>34</sup> und bis weit in die frühe Neuzeit hinein fest<sup>35</sup>, mag sich dabei auch die ursprünglich an diesen Begriff gebundene "Einheit von gesellschaftstabilisierenden und individuellen Zielen"<sup>36</sup> auflösen.

---

34 Vgl. z. B. die entsprechenden Belege bei Berthold von Holle, nachgewiesen von GABRIELE VON MALSEN-TILBORCH, *Repräsentation und Reduktion. Strukturen späthöfischen Erzählens bei Berthold von Holle* (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 44) München 1973, S. 103-107.

35 Vgl. Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (wie Anm. 11) Sp. 62f.

36 JAN-DIRK MÜLLER, Funktionswandel ritterlicher Epik am Ausgang des Mittelalters (in: *Gesellschaftliche Sinnangebote mittelalterlicher Literatur*, hg. von G. KAISER, München 1980, S. 11-59) S. 19.